

Liebe Gemeinde,
unsere heutige Bitte aus dem Vaterunser lautet kurz und knapp:
Unser tägliches Brot gib uns heute.

Mit unserer Bitte um das tägliche Brot bitten wir um unsere Lebensgrundlage. Wir bitten um unsere Ernährung, das tägliche Brot.

Ein Satz ist das nur. Es sind sechs Worte.
Aber dieser eine Satz beinhaltet drei Aussagen:

- Diese Bitte ist natürlich eine Bitte um die Nahrung für uns.
- Aber sie ist nicht eine Bitte um Nahrung für jeden einzelnen, sondern wir Beter bitten für alle Menschen. Wir sind eine Gemeinschaft, das erkennen wir im Gebet.
- Und wir beschränken uns, denn wir bitten nur um unser heutiges tägliches Brot.

Unser täglich Brot gib *uns allen* heute.

Wir bitten nicht: Bitte, gib mir mein Brot. Oder bitte schenke nur den Meinen das täglich Brot. Oder allen anderen. Nein, uns allen möge Gott unsere Lebensgrundlage schenken.

Und wir erkennen in unserer Bitte, dass wir Menschen alle gleich sind.
Wir stellen uns mit unserer Bitte in die lange Reihe der Menschen, die Brot, Nahrung, Arbeit, Kleidung, ein Dach über dem Kopf brauchen.
Wir Menschen brauchen Essen und Trinken, Arbeit und Wohnung, Gemeinschaft und Liebe. Das braucht jeder Mensch. Wir sind darin alle gleich.

Gott hat uns Menschen nach seinem Bilde geschaffen. Er hat den Menschen gemacht. Er hat Mann und Frau geschaffen, von denen alle Menschen abstammen.
Damit sind wir alle gleich. Ob ein Säugling, wie unsere kleine Hanna, die heute getauft wird, oder ein älterer Erwachsener.
Wir sind alle gleich, welche Hautfarbe oder welche Neigung ein Mensch auch immer hat. Wir sind untereinander gleich, auch wenn es Unterschiede im Geschmack oder den Fähigkeiten und Gewohnheiten gibt.

Mit unserer Bitte betonen wir genau diese Grundlage unserer Gemeinschaft.
Gott, wir sind gleich und haben alle die gleichen Bedürfnisse.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Wir bitten um unsere Ernährung.

Carola hat eine kleine Geschichte des Brotes bereits erzählt.

Wir konnten hören, wie wichtig Brot ist für uns Menschen.

Und wir kennen sicherlich alle die verschiedensten Brotsorten: Graubrot, Fladenbrot, Smörrebrød, Weißbrot, Schwarzbrot und viele Brotsorten mehr.

Und jeder isst ein anderes Brot gerne.

Und das Brot ist in unsere Bitte natürlich nur ein Element der Ernährung. Es gibt ja viele sehr unterschiedliche Speisen. Und jeder, der schon mal gekocht hat gibt gerne einen Ratschlag, wie man die Kartoffeln aufsetzt oder welches Speiseöl das beste ist.

Und es gibt jeder Monat neue Kochbücher und Kochsendungen im Fernsehen.

Manche machen daraus einen Kult, andere Essen nur nebenbei, oder kaufen sich immer die billigste Nahrung. Wir sind in unserer Nahrungskultur immer unterschiedlicher geworden. Wir essen die verschiedensten Dinge zu ganz unterschiedlichen Zeiten und an den verschiedenen Orten. Vieles hat sich gerade in der Ernährung geändert. Wir gut ist es da zu beten: Gib uns unser tägliches Brot heute.

Ja wir bitten Gott um unser tägliches Brot *heute*.
Nicht bereits um das Brot für morgen oder übermorgen. Nein unser tägliches Brot gib uns heute.

Das meint: Heute ist der Tag. Jetzt ist die Stunde.
Es meint, wir brauchen keine Vorratshaltung, wir brauchen uns keine Sorgen zu machen. Heute ist der Tag, um den Du Dich sorgen sollst, nicht morgen oder übermorgen. So können wir es immer wieder in der Bibel lesen. Jesus war ein großer Prediger dieses „jetzt ist die Zeit“. Sorgt Euch nicht um morgen, jeder Tag hat seine eigenen Sorgen.
Die Tiere, die Blumen alle machen es uns vor. Wir brauchen uns nicht heute bereits um den morgigen Tag zu sorgen.

Lang lang ist`s her. Und schwierig ist es in unserer Zeit zu verstehen.
Prognosen und Vorratsprognosen sind an der Tagesordnung. Ja, unsere Zeit ist das Zeitalter schlechthin der Prognostiker und Vorseher. Sie haben jetzt ihre große Stunde. Kein Tag vergeht, an dem man nicht über die zukünftigen Entwicklungen informiert wird. Ob es das Wetter ist, oder die Arbeitslosenquote, die Rate der Kindergeburten, wie viel Orangensaft jeder Bundesbürger trinkt, oder wie oft er die Klostühlung gebraucht, zu allem gibt es Prognosen.
Also auch zur Nahrung. Und danach tut man ja bekanntlich am besten daran, vorzusorgen. Auf Vorrat einzukaufen tun die Menschen besonders gerne, die den letzten Krieg erlebt haben. Angst vor Hunger ist der Motor. Manche schaffen sich auch einen Vorrat an Geld an, man kann ja nie wissen.

So dachten es sich die fliehenden Israeliten, die durch die Wüste zogen. Sie wurden von Gott mit Manna bedacht. Vom Himmel fiel das Manna-Brot. Und sie hoben es auf und aßen es und steckten es in ihre Taschen, damit sie immer ein bisschen mehr hatten.
So war das nicht gedacht. Denn das Manna verschimmelte.
Die Israeliten waren verwundert, dass sie in Notzeiten versorgt wurden von Gott. Und dass das Brot Tag für Tag vom Himmel fiel und sie sich nicht um den nächsten Tag sorgen mussten.

Es regnet kein Brot vom Himmel. Und wir Menschen werden immer mehr auf der Erde. Und viele machen sich Sorgen, wie die Menschheit ernährt werden kann. Darum auch die ganze Genveränderung und die Industrialisierung der Agrarwirtschaft. Aber diese Entwicklungen bringen Abhängigkeiten und große Risiken für die Gesundheit von uns Menschen und die Verteilung der Lebensmittel auf der Welt.

Jesus rechnete mit uns. Er erzählte uns in der Geschichte vom bittenden Freund von unserer Möglichkeit zum Teilen: Ein Freund bittet seinen Nachbarn um drei Brote, weil er überraschend mitten in der Nacht Besuch bekommen hat. Und der Freund gibt ihm schließlich wegen seiner hartnäckigen Bitte.

Also, wenn wir die Möglichkeit zu Teilen nicht vergessen wollen, dann tun sich für uns alle viele neue Wege auf, tagtäglich Brot zu haben und zu bekommen. Jeder Mensch auf der Welt kann dann satt werden.

Also sollten wir nicht aufhören zu beten:

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Dagmar Apel